

Monosexualität: Ein Privilegien-Check

(aus: Eisner, S., 2013. *Bi: Notes for a bisexual revolution*. Berkeley, Seal Press.
Übersetzt aus dem Englischen von Jana Eyssel)

1. In der Gesellschaft bekomme ich die Absicherung, dass meine sexuelle Identität real ist und es andere Menschen wie mich gibt.
2. Wenn ich anderen meine sexuelle Identität mitteile, glauben sie mir ohne zu verlangen, dass ich meine sexuelle Identität beweisen muss (z.B. durch das Mitteilen meiner vergangenen sexuellen und romantischen Beziehungen).
3. Ich kann mir sicher sein, dass, wenn ich anderen Menschen meine sexuelle Orientierung mitteile, sie diese als meine wirkliche sexuelle Orientierung akzeptieren (anstatt anzunehmen, dass ich lüge oder falschliege).
4. Ich werde nie als jemand gesehen, die_der noch vor dem Coming Out steht, wenn ich jemandem meine sexuelle Orientierung mitteile.
5. Ich werde als jemand angesehen, die_der Bisexualität besser beurteilen und definieren kann, als Menschen, die bisexuell sind.
6. Die Wahrnehmung und Akzeptanz meiner sexuellen Orientierung ist generell unabhängig von der Wahl meiner Beziehungen, Partner_innen und meines Lebensstils.
7. Es ist unwahrscheinlich, dass es als Zeichen von sexueller Verfügbarkeit oder Einwilligung gewertet wird, wenn ich in einem nicht-sexuellen Zusammenhang meine sexuelle Orientierung mitteile.
8. Ich kann mir sicher sein, dass andere Menschen meine sexuelle Orientierung nicht umbenennen oder meine Identität anders beschreiben als ich es tue.
9. Wenn ich mit meiner_m Partner_in gesehen werde, kann ich mir sicher sein, dass ich als Zugehörige zu meiner sexuellen Orientierung von Mitgliedern dieser Community erkannt werde.
10. Ich muss mich nicht entscheiden zwischen Unsichtbarkeit („passing“) und wiederholtem Ausgeschlossen-Sein in meiner Community aufgrund meiner sexuellen Identität.
11. Ich werde nie beschuldigt, durch meine sexuelle Orientierung hetero-patriarchale Strukturen oder Cisgender-Privilegien aufrechtzuerhalten.
12. Ich fühle mich willkommen bei Angeboten, Anlaufstellen oder Veranstaltungen, die auf eine bestimmte sexuelle Orientierung ausgerichtet sind (z.B. Hetero-Single-Parties, Schwule Zentren, Lesbische Gruppen).
13. Ich kann mir sicher sein, dass, wenn ich eine monogame Beziehung eingehe, meine Freund_innen, Community oder mein_e Partner_in meine sexuelle Orientierung weiterhin akzeptieren wird, ohne zu erwarten oder mich dazu zu drängen, dass ich sie ändere.
14. Ich muss mir keine Sorgen machen, dass potentielle Partner_innen wegen meiner sexuellen Orientierung von liebevoller Zuneigung zu Verachtung, erniedrigendem Verhalten oder verbaler oder körperlicher Gewalt übergehen.
15. Ich kann mich entscheiden eine polyamoröse Beziehung einzugehen, ohne dass mir vorgeworfen wird, ich würde die Vorurteile gegenüber Menschen meiner sexuellen Orientierung bestärken.

16. Ich kann recht einfach Vorbilder und Repräsentationen von Menschen meiner sexuellen Orientierung und meines Lebensstils in Kultur und Medien finden.
17. Wenn ich auf fiktionale, historische oder berühmte Persönlichkeiten stoße, die meine sexuelle Orientierung teilen, kann ich ziemlich sicher sein, dass diese als solche im Text, in den Medien, von Kritiker_innen oder dem Publikum benannt wird.
18. Ich begegne dem Wort, mit dem ich meine sexuelle Orientierung beschreibe, häufig in Kultur und Medien. Wenn ich es höre oder lese, ist dies nicht im Zusammenhang mit der Verneinung seiner Existenz.
19. Es fällt mir leicht Ressourcen, Institutionen, Darstellungen in den Medien, etc. zu finden, bei denen die Darstellung von Menschen meiner sexuellen Orientierung im Fokus steht.
20. Ich kann mir sicher sein, dass meine sexuelle Orientierung in der Alltagssprache auftaucht („Schwule und Lesben“, „Homo- und Heterosexuelle“,...)
21. Falls ich cisgender bin, ist es sehr unwahrscheinlich, dass ich häuslicher und sexueller Gewalt ausgesetzt bin.
22. Fall ich cisgender bin, ist es sehr unwahrscheinlich, dass ich an Depressionen leide oder über Suizid nachdenke.
23. Falls ich cisgender bin, ist es sehr unwahrscheinlich, dass ich in Armut lebe.
24. Ich habe das Gefühl, dass ich bei der Arbeit ohne Probleme offen über meine sexuelle Orientierung reden kann.
25. Ich habe Zugang zu Informationen zur Häufigkeit sexuell übertragbarer Krankheiten in meiner Community und zu Schutzmaßnahmen, die für mich geeignet sind (z.B. finde ich durch eine Online-Recherche viele geeignete und für mich zugängliche Produkte).
26. Informationen zur Häufigkeit sexuell übertragbarer Krankheiten in meiner Community und zu Schutzmaßnahmen, die für mich geeignet sind, werden nicht mit auf andere sexuelle Orientierungen zugeschnittenen Informationen vermischt.
27. Falls ich in einer Stadt lebe, kann ich mir sicher sein, dass ich medizinische Versorgung finden kann, die auf meine eigenen Bedürfnisse zugeschnitten ist.
28. Falls ich cisgender bin, ist es sehr unwahrscheinlich, dass ich meine Gesundheit durch das Vermeiden von Arztbesuchen gefährde.
29. Ich habe das Privileg, mir nicht über meine eigenen Privilegien bewusst zu sein.